

in ihrem Nachruf von ihm sagen, sein Leben sei »in nie rastender Arbeit und steter Lebenserfüllung dahingegangen; sein Wesen war Schlichtheit und Güte«.

Am Freitag, dem 29. September, verschied plötzlich am Herzschlage, unmittelbar aus seiner Berufsarbeit heraus, im Alter von 54 Jahren, Herr Edmund Kantowitz, in Firma E. Kantowitz, Berliner West-Buchhandlung. Der Entschlafene hatte seine Firma im Jahre 1895 gegründet und durch seine große Arbeitskraft und Intelligenz weiter entwickelt und zur Blüte gebracht. Seine Freunde und Kollegen betrauern in dem Entschlafenen einen Buchhändler von großen Gaben, dessen reges Interesse für das Wohl seiner Berufsgenossen vom Sortiment unbergessen sein wird. Wir werden dem Entschlafenen, der ein langjähriges Mitglied unserer Korporation war, ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Am 29. Dezember starb an einer Herzlähmung im 62. Lebensjahre Herr Georg Krehenberg, Geschäftsführer der Firmen Carl Heymanns Verlag, Julius Sittenfeld und Albert Raud & Co. Geboren am 28. April 1861 in Debitzfelde (Provinz Sachsen), trat er, nachdem er seine Jugendzeit in Stolp und Greifswald verlebte und die dortigen Schulen besucht hatte, im Jahre 1878 bei der Kreuz'schen Buchhandlung, Magdeburg, in die Lehre. Nach Ableistung seiner Militärpflicht war er Gehilfe bei Brüdnier & Renner in Meiningen und kam 1883 zu Georg Reimer nach Berlin. Nach sechsjähriger Tätigkeit in dieser angesehenen Firma wurde Georg Krehenberg an Stelle seines ausscheidenden Freundes Max Schmerlow von dem damaligen Besitzer Dr. Otto Löwenstein zum Prokuristen des bekannten Verlages Carl Heymanns berufen. An dieser Stelle konnte der Verstorbene seine verlegerischen Fähigkeiten entfalten, und als er später nach dem Tode Dr. Löwensteins die selbständige Leitung des Verlages übernehmen mußte, hat er diesen und die mit ihm verbundene Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld zu hoher Blüte gebracht. Neben dieser reichen Geschäftstätigkeit geht eine gleiche wertvolle Arbeit für das Gesamtwohl des Buchhandels einher. Als erster Schriftführer des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig in den Jahren 1911/1917 hat Georg Krehenberg in treuer und unermüddlicher Arbeit dem deutschen Buchhandel außerordentlich wertvolle Dienste geleistet, und noch in den letzten Jahren hat er als Vorsitzender des Wahlausschusses des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler durch seine Personenkenntnis und die richtige Einschätzung der Sachkenntnisse seiner Berufsgenossen die Wahlen für die Besetzung der Ämter im Börsenverein in vorbildlicher Weise vorbereitet. Mit Recht konnte deshalb der Vorstand des Börsenvereins in seinem Nachruf sagen: »Mit Georg Krehenberg ist ein aufrechter Mann, ein tüchtiger Buchhändler, ein treuer und stets hilfsreicher Kollege dahingegangen; sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren gehalten werden, unsere Dankbarkeit für seine uneigennützig geleisteten Dienste wird bei uns nicht erlöschen«. Auch die Korporation der Berliner Buchhändler, deren Mitglied der Entschlafene lange Jahre hindurch war, wird das Andenken des verstorbenen Berufsgenossen in hohen Ehren halten.

Der schöne Bucheinband.

Die unter diesem Titel vom Jakob Krause-Bund, der Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder, in Berlin in der Gutenberg-Buchhandlung, Tauentzienstr. 5, veranstaltete Ausstellung (bis 3. Mai) wurde Mittwoch, den 4. April, vor einem zahlreichen Kreise von Gästen eröffnet. An Stelle von Fedor von Zobeltitz, der erkrankt war, hielt der Schriftsteller Herr Ernst Collin die Begrüßungsansprache, die folgenden Wortlaut hatte:

»Wir werden«, sagte eines Tages der Kurfürst August von Sachsen zu seinem Haushofmeister, »diesen Jakob Krause oder Krause, wie er sich schreibt, nach Dresden an unseren Hof kommen lassen, ihn zu unserem kurfürstlich-sächsischen Hofbuchbinder ernennen, auf daß er unsere Einbände kunstgerecht verzieren. Er soll gleichzeitig unsere Bibliothek verwalten und für uns auf der Leipziger Messe die Bücher aussetzen und verkaufen helfen«.

»Ich kenne«, antwortete der Haushofmeister, »die Liebe Ew. kurfürstlichen Hoheit für den schönen Bucheinband gewiß sehr. Ew. kurfürstliche Hoheit sind ja selbst in der edlen Einbandkunst beschlagen. Aber die Annaburg, allwo sich Ew. kurfürstliche Hoheit bibliotheca

befindet, hat schon viel Geld gekostet, und ich fürchte, daß wir uns durch diese neue Attraktion noch mehr in Schulden stürzen werden.«

»Was hilft es«, antwortete der Kurfürst, »meine Bücher müssen gar künstliche Einbände haben, und dieser Krause wird schon mit wenig Bezahlung zufrieden sein. Er bindet gar exzellent und kann es mit den italienischen und französischen relieurs wohl aufnehmen«.

Kurfürst August von Sachsen, der in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts regierte, war als Einbandliebhaber unter den deutschen Fürsten seiner Zeit ein weißer Hase. In dem armen und von Fehden und Kriegen zerrütteten Deutschland war damals keine rechte Stätte für die Einbandliebhaberei, die in dieser Zeit und in den nachfolgenden Jahrhunderten in anderen Ländern glänzende Triumphe feierte. Und die Flamme, die ein Jakob Krause mit seiner Kunst entzündet hatte, wurde in Deutschland zu einem Funken, der Jahrhunderte lang unter der Asche glimmte.

Ex oriente lux. Dieses Wort gilt auch für die Einbandkunst. Aus dem Orient kamen die reich mit Gold verzierten Lederbinden nach Italien, und italienische Buchbinder arbeiteten für den Ungarn-König Matthias Corvinus, einen der ersten großen Bücherliebhaber. In Venedig wirkte ein anderer großer Einbandfreund, der Buchdrucker und Verleger Aldus Manutius, dessen »Aldinen« zu den größten und seltensten Lederbissen antiquarischer Bibliophilie gehören. Und in Italien lebte von 1510 bis 1540 der französische Staatsmann Jean Grolier, wohl der größte Bücherfreund aller Zeiten. Er betrachtete das Verschicken kostbarer Bücher in schönen reich verzierten Einbänden als eine der edelsten Sitten des vornehmen Reiches. »Io. Grolerii et amicorum« lesen wir als Inschrift auf allen seinen Bucheinbänden. In Aldus Manutius fand Grolier einen Geistesverwandten auf dem Gebiete der Einbandliebhaberei. Ein anderer aus der beträchtlichen Schar der Bücherfreunde der italienischen Renaissance war der Italiener Thomas Majoli, der ebenfalls reiche Geschenke in schönen Einbänden ansteuerte. Ich stelle mir einen solchen Bücherfreund der italienischen Renaissance immer vor als einen Grandseigneur, von edler Gestalt und nach der besten Mode seiner Zeit gekleidet, als einen Menschen, der wohl die Genüsse kostete, die ihm seine Zeit bot, der aber seine größte Befriedigung darin fand, in den Auslagen der Buchhändler herumzuschmüffeln und stundenlange Konferenzen mit seinem Buchbinder über die Verzierung des Einbands zu pflegen. Und ich sehe die vornehmste Geste, mit der er seinen Freunden die Bücher zum Geschenk anbot.

Grolier brachte seine italienischen Buchbinder nach Frankreich und somit die Einbandkunst Italiens in sein Vaterland, und dort stand sie vom 16. bis hinein in das 19. Jahrhundert in höchster Blüte. So zieht die große Schar der französischen Könige und ihrer Gemahlinnen und die noch größere ihrer berühmten Maitressen an uns vorüber, ein Stück Weltgeschichte in uns wachrufend und zugleich eine der glänzendsten Kulturepochen, in der die Einbandliebhaberei zu den vornehmsten Liebhabereien gehört. Und mancher der Namen hat in der Einbandgeschichte besseren Klang als in der Weltgeschichte. Berühmt sind auch die Namen der Buchbinder, die für den französischen Hof arbeiteten, und von denen viele mit eigenen Verzierungsstilen ihren Einbänden den Stempel ausprägten und Unsterbliches für die Buchbinderei geleistet haben.

Neben England, wo ein Roger Payne wirkte, war natürlich auch Deutschland in diesen Jahrhunderten nicht arm an tüchtigen Buchbindern, und aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts will ich den Berliner Carl Jakob Ludwig Lehmann nennen, dem kein geringerer als Goethe hohes Lob zollte. Von den zahlreichen hervorragenden deutschen Buchbindern, die das spätere 19. Jahrhundert hervorbrachte, erwähne ich nur die Namen Paul Kittenlofer, Franz Vogt und Georg Collin. Und hinweisen will ich auch auf die große Zahl der deutschen Buchbinder des vorigen Jahrhunderts, die nach Frankreich und England auswanderten, dort neue Generationen von Einbandkünstlern schufen und den Ruf der Einbandkunst in jenen Ländern gefestigt haben.

Es war im September 1912, da eine Handvoll begeisterungsfroher deutscher Buchbinder in Leipzig zusammenkamen und einen Bund gründeten, den sie den Jakob Krause-Bund, die Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder, nannten. Ihr Ziel war es, den glimmenden Funken krausischer Kunst wieder zur hellen Flamme werden zu lassen. Die Bugra stand vor der Tür, und vorausgegangen war die Reform des Kunstgewerbes, die neue Renaissance des Buchgewerbes, deren Schrittmacher der Engländer William Morris gewesen war. Der Jakob Krause-Bund beruht auf dem Grundsatz einer Auslese der Tüchtigen, denn nur diejenigen können seine Mitglieder werden, die in technischer und künstlerischer Beziehung Einwandfreies zu leisten verbürgen, und die, wie es in den Bundesstatuten heißt, auf die Wünsche der Besteller verständnisvoll eingehen können. Die vom